# Der Stern

Eine Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

„Fragt man mich, ob es in meiner Natur sei, Ihm (Christus) anbetende Ehrfurcht zu erweisen, so sage ich: durchaus! Ich beuge mich vor Ihm als der göttlichen Offenbarung des höchsten Prinzips der Sittlichkeit." Goethe.

Nr. 24 | 15. Dezember 1937 | 69. Jahrgang

## Weihnachtsgedanken.

In der Weihnachtszeit wenden sich unsre Gedanken wie von selbst dem Heiland der Menschheit zu, Seiner Geburt, Seinem Leben, Seinen Lehren und Seinem liebevollen Opfer. Und wenn unsre Herzen dafür offen sind, wird der Weihnachtsgeist in sie einziehen — der Geist der Liebe, der Selbstlosigkeit und des Friedens, welches wahrlich der Geist Christi ist, wie er in Seiner Sendung hier auf Erden zum Ausdruck kam.

Die Geschichte von Seiner Geburt wird nie veralten. Die Menschheit wird nie müde werden, ihr zu lauschen, wie sie in der edlen Sprache der Heiligen Schrift erzählt wird.

Die frohe Botschaft, daß der Heiland geboren sei, kam zuerst zu einfachen Hirten. Der heilige Bericht lautet:

**Und siehe, des Herrn Engel!**

„Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn umleuchtete sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" (Lukas 2:8—14.)

Diese frohe Botschaft, zuallererst den demütigen Hütern ihrer Herden zuteil geworden, sollte und muß noch immer allen Menschen gebracht werden.

Es war ein äußerst eindrucksvolles Schauspiel: ein Engel des Herrn





mit einer Menge singender himmlischer Heerscharen erscheinend und jenen herrlichen Gesang anstimmend, der damals so nötig war wie er heute nötig ist: „Friede auf Erden!"

So begann der Sohn Gottes Sein Leben auf dieser Erde zugleich mit großer Herrlichkeit und unvergleichlicher Schlichtheit.

Im Alter von zwölf Jahren schaute Jesus gleich den meisten Knaben in diesem Alter mit großen Erwartungen in die Zukunft, denn in Seiner Seele war der Wunsch und das Streben geweckt worden, sich mit Männern zu vereinigen. — In diesem Alter blieb Er in Jerusalem zurück. Joseph und Seine Mutter Maria hatten Ihn drei Tage lang vergeblich gesucht, fanden Ihn aber endlich im Tempel. Er saß mitten unter den Schriftgelehrten, hörte ihnen zu und stellte ihnen Fragen. „Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antworten." Seine Mutter sprach zu Ihm:

„Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht." Er aber sagte zu ihr:

„Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist?" (Lukas 2:41—49.)

Das eigentliche Wirken des Heilandes begann mit Seiner Taufe. In Seiner Bergpredigt und Seinen andern Lehren zeichnete Jesus einen Lebensweg vor, der die Menschenkinder zur Vollkommenheit führt, wenn sie ihn nur gehen wollen. In Seinen Lehren ging Er in die Tiefen der Seele und erklärte Seinen Jüngern die grundlegenden Eigenschaften und Bedingungen der Freude, des Charakters und der sittlichen Kraft. Er stellte die ausgezeichneten Charaktereigenschaften heraus, welche jene Menschen kennzeichnen müssen, die in brüderlicher Liebe leben, die größte Zufriedenheit und das wahrste Glück genießen und den mächtigsten Einfluß zum Guten ausüben.

**Ein vollkommener Lebensplan.**

Beachten Sie die Wahrheit, Kraft und Schönheit der folgenden Lehren und Aussprüche — nur weniger Beispiele Seiner erhabenen Belehrungen:

„Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan."

„Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan."

„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel."

„Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes."

„Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen."

„Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gibs den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach!"





Seine Lehre kennt keinen Zwang. Sein Plan ist ein Plan der Liebe, des Zuredens, der eigenen Wahl und des freien Willens.

**„Es wird ewiglich bleiben."**

Wahrlich, Sein Evangelium und Seine Botschaft sind verkehrt worden, und sie sind, in Übereinstimmung mit alten Profezeiungen, von der Erde weggenommen worden. Aber alle Wahrheiten Seines Evangeliums sind in unsern Tagen in Reinheit und mit Vollmacht durch den Profeten Joseph Smith wiederhergestellt worden. Das Erscheinen des Vaters und des Sohnes war der Beginn der Aufrichtung jenes Königreiches, wovon Daniel sagte, der Gott des Himmels werde es selbst aufrichten in diesen letzten Tagen, ein Reich, das nimmer zerstört werden und auf kein andres Volk kommen soll, „aber es wir ewiglich bleiben" (Daniel 2:44). Hier, in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, ist es kraftvoll und für immer aufgerichtet.

Als Johannes der Täufer im Gefängnis die Berichte vom Wirken Christi vernahm, sandte er zwei seiner Jünger zu Ihm und ließ Ihn fragen: „Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?"

Jesus antwortete und sprach zu ihnen: „Gehet hin und saget Johannes wieder, was ihr sehet und höret: die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Toten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt." (Matth. 11:1—5.)

**Erhabenster Augenblick im Leben des Heilandes.**

Jedoch der herrlichste und erhabensteAugenblick in diesem einzigartigen und allein vollkommenen Leben kam nicht als der Heiland die Kranken heilte, nicht als Er den Tauben das Gehör schenkte und die Blinden sehend und die Lahmen gehend machte, ja nicht einmal als Er die Toten auferweckte. Der erhabenste Augenblick in Seinem wunderbaren Leben kam, als Er Sein inbrünstigstes Gebet sprach, jene flehentliche Bitte im Garten Gethsemane. Wurde sie erhört? Nein! Aber da erreichte dieses Leben seinen Höhepunkt, als Er sagte: „Mein Vater, es ist dir alles möglich; überhebe mich dieses Kelches; doch nicht, was Ich will, sondern was Du willst!" (Markus 14:36.)

Diejenigen, die Anspruch erheben auf die Mitgliedschaft in Seiner Kirche, der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, sollten — nicht nur zur Weihnachtszeit, sondern immer — ihr Leben dem Gehorsam zum Evangelium weihen, wie Er es verkündigt und vorgelebt hat, stets daran denkend, daß ein wichtiger Bestandteil davon der ist, selbst unter den schwierigsten Umständen zu sagen und zu fühlen: „Dein Wille, nicht meiner geschehe!"

Wenn die Mitglieder der Kirche dies tun können und tun wollen, dann wird in ihre Herzen der Geist der Liebe einziehen, der Geist der Selbstlosigkeit und des Friedens, welches wahrhaftig der Geist dessen ist, dessen Geburt wir in dieser weihevollen und heiligen Zeit des Jahres feiern.

Richard R. Lyman. Amy B. Lyman.



# Drei Grade der Herrlichkeit.

Von Melvin J. Ballard vom Rate der Zwölf.

(3. Fortsetzung und Schluß.)

Brüder und Schwestern: ich sage dies, um Sie anzuspornen, Ihr Leben mit den Geboten des Meisters in Einklang zu bringen, und zu wirken, solange es Tag ist, denn die Nacht kommt, da niemand wirken kann. Dies gilt für jene, die eine Gelegenheit hatten, das Evangelium anzunehmen, es aber verwarfen. Sie hatten ihren Tag und es wird für sie eine Nacht kommen, wann alles, was sie noch tun können, ihnen nicht ermöglichen wird, ins Himmlische Reich zu gelangen. Es bezieht sich aber auch auf alle diejenigen, die es versäumen, ins Haus des Herrn zu gehen, und die denken: „Ja nun, wenn ich das Werk auch nicht tue, meine Frau wird das schon in Ordnung bringen." Solche stehen auf einem gefährlichen Boden. Sie laufen Gefahr, eines schönen Tages aufzuwachen und feststellen zu müssen, daß ihr Tag und ihre Gelegenheit unwiederbringlich dahin sind. Sie hatten ihre Gelegenheit. Sie starben, ohne sie benützt zu haben. Sie versäumten sie und es kann sein, daß sie sie für immer verloren haben. Ich bin aber nicht der Richter ihres Falles; der Herr wird jeden Fall nach Verdienst richten.

> „Das sind die, die ehrsame Leute auf Erden waren, aber durch Menschenlist verblendet wurden.
>
> Sie empfangen von seiner Herrlichkeit, aber nicht von seiner Fülle.
>
> Sie sind diejenigen, die die Gegenwart des Sohnes, aber nicht die Fülle des Vaters empfangen.
>
> Deshalb sind sie irdische Körper, nicht aber himmlische, und sind an Herrlichkeit verschieden, wie der Mond von der Sonne verschieden ist.
>
> Sie sind diejenigen, die im Zeugnisse Jesu nicht tapfer gewesen sind, darum werden sie nicht die Krone über das Reich Gottes ererben." (L. u. B. 76: 75—79.)

Dazu gehören viele Heilige der Letzten Tage, solche, die im Zeugnisse Jesu nicht tapfer gewesen sind; sie haben wohl Bündnisse geschlossen, sie aber nicht gehalten. Sie haben ihr Gelübde gebrochen und können in der Auferstehung hervorkommen und finden, daß sie ganz unwürdig sind, Bewerber um die Himmlische Herrlichkeit zu sein. Sie werden in die Irdische eingehen. Es liegt an uns, unsre Erwählung und Berufung sicherzustellen. Wir können es in diesem Leben tun.

Gehen wir nun zur dritten und letzten dieser Gruppen über, zur Unterirdischen, wie sie in den Versen 91—112 des 76. Abschnittes im Buche der Lehre und Bündnisse geschildert wird:

(Der Redner las diese 22 Verse vor; Raummangels wegen müssen wir jedoch davon absehen, sie hier wiederzugeben, weil wir sonst den Schluß dieser Rede nicht mehr ganz in dieser letzten Nummer des Jahres 1937 unterbringen könnten. Die meisten Leser werden aber ihr Buch der Lehre und Bündnisse zur Hand haben und die angeführten Verse dort nachlesen können. — Die Schriftleitung.)

Ich wünsche nun eine oder zwei Fragen zu beantworten, die gewiß schon in Ihnen aufgestiegen sind, und indem ich dies tue, möchte ich einige weitere Schriftstellen vorlesen. Oft wird die Frage gestellt: „Ist es einem, der in die Unterirdische Herrlichkeit gekommen ist, mit der Zeit möglich, dort so zu leben, daß er schließlich von dieser in die Irdische übertreten darf, und daß er sich nach einer gewissen Zeit dort durch seinen Fortschritt endlich auch für die Himmlische

Herrlichkeit würdig machen kann?" Soweit es die Unterirdische Welt angeht, habe ich die Antwort auf diese Frage eben vorgelesen: „Dahin, wo Gott und Christus sind, können sie nicht kommen, durch Welten ohne Ende." (L. u. B. 76:112.) Meines Erachtens gilt dieselbe Schlußfolgerung sinngemäß auch für die Irdische Welt. Die Menschen, die sich durch ihr Leben nur die Irdische Herrlichkeit erworben haben, können nie in die Himmlische gelangen. Wer die unterste Stufe der Unterirdischen erreicht hat, kann schließlich bis zum höchsten Grade dieser Herrlichkeit aufsteigen, aber für den Übertritt von einer Herrlichkeit zur andern ist keine Vorkehrung getroffen worden. Seien wir auch in diesem Punkte vernünftig!

Um die Sache zu verdeutlichen: Nehmen wir an, drei Männer treten zu einem endlosen Wettlauf an, und zwar hat der erste vor dem zweiten einen Vorsprung von einer Meile, und vor dem dritten sogar einen solchen von zwei Meilen, und alle drei laufen gleich schnell — wann wird der letzte den ersten einholen? Wenn Sie mir das sagen können, kann ich Ihnen auch sagen, wann ein Bewohner der Unterirdischen Herrlichkeit die Himmlische erreichen wird. Jeder wird Fortschritte machen, aber seine Entwicklung wird von seiner Umgebung bestimmt werden, und zwar aus einem guten Grunde.

Wenden wir nun das angeführte Beispiel auf diejenigen an, die zu den verschiedenen Graden der Herrlichkeit berechtigt sind! Wer die Himmlische erlangt hat, hat einen Vorsprung vor allen andern. Er lebt in der Gegenwart des Vaters und des Sohnes. Seine Lehrer sind die höchsten. Was die andern lernen, empfangen sie alles durch die Vermittlung der Himmlischen und Irdischen Herrlichkeit; sie erhalten es gewissermaßen aus zweiter und dritter Hand, und wie können sie je hoffen, so rasch voranzukommen wie diejenigen, die aus der Quelle trinken? Weiter: Wer in der Himmlischen Herrlichkeit hervorkommt, wird einen Himmlischen Körper haben und dieser wird viel reiner und feiner sein als die andern. Es wird ein großer Unterschied bestehen. Die Fasern und Gewebe eines Himmlischen Körpers sind viel reiner und heiliger als die der Irdischen und Unterirdischen Körper, und nur ein Himmlischer Körper kann die Himmlische Herrlichkeit ertragen. Dieser Gedanke ist mir besonders eindrucksvoll, denn ich erinnere mich, wie ich als Kind in der Schule gelehrt wurde, daß wenn ein Eisblock in der Größe einer Quadratmeile auf die Sonne fiele, er in einem Augenblick schmelzen würde. Damals, als ich erfuhr, wie glühend jener Himmelskörper sei und daß unsre Sonne eine Himmlische Welt ist, wußte ich nicht, ob es wirklich so wünschenswert wäre, in die Himmlische Herrlichkeit zu kommen, in der es doch so heiß ist. Nachdem ich aber verstehen gelernt habe, daß ich mit einem entsprechenden Körper im ewigen Feuer leben kann, möchte ich doch gerne dorthin kommen. Fische können im Wasser leben, denn ihr Körper ist diesem Element angepaßt; für das Leben außerhalb des Wassers ist er jedoch völlig ungeeignet. Wann wir einmal einen Himmlischen Körper haben, wird er den Himmlischen Zuständen und Bedingungen angepaßt sein, ein Unterirdischer Körper jedoch könnte die Himmlische Herrlichkeit nicht ertragen, ja für ihn wäre sie eine Qual und eine Marter. Und ich habe nirgends in der Heiligen Schrift gelesen, daß es eine weitere Auferstehung geben wird, wodurch wir einen solchen Körper mit einem Himmlischen vertauschen könnten. Was wir in der Auferstehung empfangen, wird für immer und ewig unser sein.

Oft bin ich auch schon gefragt worden: „Wie können sich Eltern in der Himmlischen Herrlichkeit je glücklich und zufrieden fühlen, solange sie wissen, daß ihre Kinder sich in der Unterirdischen befinden und nie das Vorrecht genießen werden, sich mit den Eltern im Himmlischen Reich zu vereinigen?"

In diesem Zusammenhang dürfen wir die Tatsache nicht außer acht lassen, daß diejenigen, die die höhere Herrlichkeit erlangen, denen in den niedern Rei-

chen helfen und dienen, sie besuchen und mit ihnen verkehren können. Wenn auch die Niederen nicht heraufkommen dürfen, so können sie sich doch der Gemeinschaft mit ihren Lieben in den höhern Graden erfreuen. Ferner dürfen wir nicht übersehen, daß sogar noch der unterste Grad der Herrlichkeit unser gegenwärtiges Verständnis weit übertreffen wird. Sie erfreuen sich also ebenfalls herrlicher Zustände, auch wenn sie den geringsten Platz einnehmen; auch dürfen wir nicht vergessen, daß diese unsre Kinder auch Söhne und Töchter unsres Himmlischen Vaters sind, und daß Er noch andre Söhne hat, die nicht einmal in die Unterirdische Herrlichkeit kommen werden. Dies sind die Söhne des Verderbens, die mit dem Teufel und seinen Engeln gehen. Obwohl der Vater ihretwegen sehr betrübt ist, hat Er doch nicht die Macht, sie zu retten und zu erlösen, denn Er hat ihnen ihren freien Willen gegeben, sie aber haben diesen so gebraucht, daß sie sich selbst von Seiner Gegenwart ausschlossen. Er jedoch ist gerechtfertigt. Er hat Seine volle Pflicht an ihnen getan, und wenn auch wir uns in dieser Lage befinden, sind auch wir gerechtfertigt, selbst wenn wir das Unglück haben sollten, daß etliche unsrer Kinder in ein niedrigeres Reich gelangen; wenn wir unsre volle Pflicht an ihnen getan haben, mag uns der Gedanke, daß sie nicht bei uns sind, wohl betrüben, aber wir werden dann wenigstens nicht die Bitternis der Selbstvorwürfe empfinden. Haben wir jedoch versäumt, unsre Pflicht zu tun, dann werden wir nicht nur ihre Lage bedauern, sondern auch uns der Mitschuld anklagen.

Lassen Sie mich Ihnen jetzt aus dem 88. Abschnitt der Lehre und Bündnisse vorlesen, beginnend mit dem 17. Vers:

> „Die Erlösung der Seele kommt durch ihn, der alle Dinge belebt, in dessen Busen es verordnet ist, daß die Armen und Demütigen das Erdreich besitzen sollen.
>
> Daher muß die Erde von aller Ungerechtigkeit gereinigt werden, damit sie für die Himmlische Herrlichkeit vorbereitet sei."

Diese ganze Erde wird himmlisch sein, jeder Teil von ihr, also nicht ein Drittel Irdisch und eines Unterirdisch. Es wird alles Himmlisch sein und nur Himmlische Wesen werden darauf wohnen. Ich war immer der Meinung, der Herr werde für die Bewohner der Unterirdischen Welt eine viel größere Erde brauchen, weil die Zahl derer, welche die Unterirdische Herrlichkeit erlangen werden, in die Millionen geht. Sie brauchen einen Planeten, der größer ist als der unsrige. —

Lassen Sie mich nun weiter lesen:

> „Deshalb wird sie geheiligt werden; ja, obwohl sie sterben wird, so wird sie doch wieder belebt werden und in der Macht bleiben, wodurch sie belebt wurde, und die Gerechten werden sie ererben.
>
> Denn obschon sie sterben müssen, werden sie doch wieder auferstehen als geistige Körper.
>
> Die, welche einen Himmlischen Geist haben, sollen denselben Körper, der ein natürlicher Körper war, erhalten, selbst ihr werdet eure Körper empfangen und eure Herrlichkeit soll die sein, wodurch eure Körper belebt sind.
>
> Ihr, die ihr durch einen Teil der Himmlischen Herrlichkeit belebt werdet, sollt dann von derselben empfangen, ja sogar eine Fülle.
>
> Und diejenigen, die durch einen Teil der irdischen Herrlichkeit belebt werden, sollen dann von derselben empfangen, selbst eine Fülle.
>
> Und auch diejenigen, die durch einen Teil der unterirdischen Herrlichkeit belebt werden, sollen von derselben empfangen, sogar eine Fülle."

Deshalb sage ich, meine Brüder und Schwestern: der Herr hat die Frage, in welchem Zustand wir in der Auferstehung hervorkommen werden, klar und deutlich entschieden. Haben wir einen Himmlischen Körper verdient, dann werden wir die Himmlische Herrlichkeit empfangen können. Aber viele Heilige werden aufwachen und finden, daß sie ihr Erstgeburtsrecht um ein Linsengericht verkauft haben. Sollte ich hervorkommen und feststellen müssen, daß ich mich in der Irdischen oder Unterirdischen Herrlichkeit befinde, und wenn ich dann auf diese Erde sehen würde, wie sie ihren Platz als himmlische Welt einnehmen wird — leuchtend wie jetzt die Sonne, zu einer Zeit, wann diese Erde keine Sonne und keinen Mond mehr brauchen wird — ich sage, wenn ich das Unglück haben sollte, meine Gelegenheit, ein Erbteil in jener Welt zu erlangen, zu verlieren, und wenn ich infolgedessen auf einem Unterirdischen Planeten leben müßte, dann würde ich gewiß das volle Gewicht des dichterischen Ausspruches verspüren: „Von allen traurigen Worten, die Zunge oder Feder ausdrücken können, ist dies das traurigste: Es hätte sein können." Ich hätte dort sein können. Ich wurde dort geboren. Es war mein Recht und mein Vorrecht, dort zu sein, aber infolge meiner eigenen Verblendung, meiner eigenen Bosheit habe ich es verloren, verloren für immer und ewig. Ich kann vielleicht hier Freude finden, kann hier auch Erfahrungen machen und wachsen, aber doch habe ich die ewige Gemeinschaft mit meinem Himmlischen Vater verloren.

Seien Sie also nicht nur darauf bedacht, für die Seligkeit Ihrer Verstorbenen zu arbeiten, sondern ebensosehr sollte Ihnen die Seligkeit der Lebenden am Herzen liegen. Welche Erniedrigung, welche Demütigung wäre es für mich, wenn ich dereinst vor meinen erlösten Vorfahren stehen und mir von ihnen sagen lassen müßte: „Wo sind deine Söhne und Töchter, deine Enkel und Enkelinnen, die doch auch unter dem Bund geboren wurden, geboren in der herrlichsten aller Evangeliumszeiten, in der Fülle der Zeiten — und du hast es geschehen lassen, daß sie ihr Recht auf die Himmlische Herrlichkeit verscherzten?" Wie groß wäre dann meine Erniedrigung und Demütigung! Und doch gibt es eine große Zahl unsrer Kinder und Bekannten, die Gefahr laufen, ihre ewige Seligkeit in der Himmlischen Herrlichkeit zu verlieren. Laßt uns, solange wir dieses Leben haben, mit allen unsern Kräften daran arbeiten, sie zu Christo und in den vollen Besitz dieser Segnungen zu bringen. Und wir können es tun! Selbst wenn wir nur einen einzigen durch unsre Lebensarbeit retten, werden wir eine große Freude haben, denn durch dessen Nachkommenschaft werden wir einen guten Einfluß auf ungezählte Tausende ausüben. Haben wir jedoch nicht unsre volle Pflicht getan, dann werden wir unsre Nachlässigkeit sehr bereuen, denn wir müssen uns von jenen anklagen lassen, daß wir unsre Pflicht nicht getan haben. Wenn wir aber andrerseits mit allen unsern Kräften gearbeitet haben, werden wir mit einem guten Gewissen dastehen. Unsre Lage wird dann der unsres Himmlischen Vaters gleichen. Er hat Seinen eingebornen Sohn gesandt, um die Menschheit zu retten und zu erlösen; wenn wir aber das Sühnopfer Christi nicht annehmen und die Gesetze und Gebote nicht befolgen, dann kann selbst Gott uns nicht retten.

Nun, meine Brüder und Schwestern: lassen wir uns in der Tempelarbeit nicht entmutigen! Erneuern wir unsern Eifer und unsre Entschlossenheit, dieses Werk zu tun! Was wir von unsern Siegelungen nicht verstehen, wird uns später geoffenbart werden.

Ihr Mütter seid wegen eurer kleinen Kinder bekümmert. Wir vollziehen keine Siegelungen für sie . . . Ich habe einen Sohn im Alter von sechs Jahren verloren. Ich habe ihn als Mann in der Geisterwelt gesehen und ich habe weiter gesehen, wie er seine freie Wahl ausübte und wie er kraft seines eigenen Willens und Wollens eine Gefährtin erlangte. Zur gegebenen Zeit werden ihm und

allen, die dazu würdig sind, die Segnungen und Siegelungen des Hauses des Herrn zuteil werden. Macht euch ihretwegen keine Sorgen! Sie sind sicher und geborgen.

Und wie steht es mit euern Töchtern, die gestorben sind, ohne einem Manne angesiegelt zu sein? Laßt ihren Fall vorläufig auf sich beruhen, sofern euch nicht etwas andres bekanntgegeben wurde. Sie werden euch ihre Abmachungen und gegenseitigen Vereinbarungen wissen lassen. Die siegelnde Vollmacht wird für immer und ewig in dieser Kirche sein; für jene werden alle notwendigen Vorkehrungen getroffen werden. Wir können nicht schneller laufen als der Herr den Weg bereitet hat. Auch ihnen werden zur gegebenen Zeit alle Segnungen und Vorrechte zuteil werden. Mittlerweile sind auch sie sicher und geborgen.

Laßt uns mit vollem Ernst bei dieser Arbeit sein! Sie wird ihren wohltuenden Einfluß auf Ihre ganzen Familien ausüben. Sie wird Ihren Glauben stärken und Ihr Zeugnis vertiefen. Sicherlich ist viel Frieden und Freude darin zu finden. Mögen sie auch Ihnen geschenkt werden und möge jeder Einzelne, der heute abend im Hörbereich meiner Stimme ist, von hier fortgehen mit dem festen Entschluß — einem Entschluß, wie wir ihn nie zuvor gehabt —, daß wir unsre Erwählung und Berufung sicher machen wollen, auf daß wir ohne Tadel erfunden werden und unser Erbteil in der Himmlischen Herrlichkeit unsres Gottes empfangen können. Wenn das unser Lohn sein wird, dann wird unsre Freude vollkommen sein, eine Freude, die zu beschreiben ich gänzlich unfähig bin. Möge der Herr uns helfen, ein reines Gewissen zu behalten und jeden Tag das zu tun, was wir tun sollten. Wenn ich mir vergegenwärtige, daß bei der Ankunft des Bräutigams fünf von den zehn Jungfrauen, also die Hälfte, schlafen und kein Öl in ihren Lampen haben werden, dann fürchte ich mehr für die Lebenden als für die Toten. Die Schlafenden werden nicht zu der Welt gehören, sondern zu zu den Heiligen der Letzten Tage. Werden Sie schlafen, oder werden Sie Öl in Ihren Lampen haben, meine Brüder und Schwestern? Seien wir auf unserm Posten und hüten wir uns davor, uns selbst zu betrügen, indem wir uns einreden: „Ich werde mich um Hans und Marie annehmen, wenn sie gestorben sind.“ Laßt uns nichts aufschieben, sondern ununterbrochen für die Seligkeit unsrer Verwandten arbeiten. Und wenn wir Erfolg haben — o, meine Brüder und Schwestern, wenn wir jenen Preis gewinnen, werden wir über alle unsre Erwartungen hinaus belohnt werden. Wir werden mehr Freude, Glückseligkeit und ewige Zufriedenheit empfangen, als wir uns je erträumt haben. Versäumen wir aber die Gelegenheit und damit auch jene Herrlichkeit, wir, die ein Geburtsrecht darauf gehabt hätten, dann werden wir in alle Ewigkeit den Stachel unbeschreiblicher Gewissensbisse und Selbstanklagen fühlen, eine wahre Höllenqual, wenn wir sie durch unsre eigene Gleichgültigkeit und Torheit verschuldet haben. Möge Gott uns davor behüten!

Der Herr heilige diese demütigen Ausführungen und mein ernstes Zeugnis und meinen Wunsch für Ihre Segnung und Wohlfahrt zur Förderung der Erlösung der Lebenden und der Toten, ich erbitte es im Namen Jesu Christi, Amen.



# Botschaften und Zeugnisse unsrer Distrikts-präsidenten.

VI.

## O, heilige Wahrheit, ein Edelstein!

Von Herbert Klopfer, Präsident des Berliner Distrikts.

Eines der unter den Heiligen der Letzten Tage beliebtesten Lieder ist das aus der Feder unsres Dr. Karl G. Maeser stammende Lied „O, heilige Wahrheit, ein Edelstein". Die kleine Gemeinde sang es mit Begeisterung und innerer Anteilnahme, als ich vor 15 Jahren zuerst mit der Kirche bekannt wurde; wir sangen es mit Vorliebe in unsern kleineren und größeren Versammlungen im Missionsfeld, und immer noch dient dieses Lied dazu, eine gemeinsame Stunde der Erbauung zu beginnen oder zu schließen. Als Heilige der Letzten Tage haben wir allen Grund dazu. Die meisten Lieder singen wir schon auswendig, aber gerade bei diesem Lied empfindet man immer wieder wie treffend doch gerade in seinen Worten Grundlegendes zum Ausdruck gebracht wird. So oft wir die Wahrheit preisen und von ihr Zeugnis ablegen, so oft empfinden wir, wie glücklich wir sind, zu jenen gezählt werden zu können, die gerade in dieser Evangeliumswahrheit das Höchste und Köstlichste ihres Daseins erblicken.



Ältester Herbert Klopfer.

Ja, was ist denn Wahrheit? So fragte Pilatus den Heiland; so fragen uns aufrichtige Menschen, wenn wir von dem wiederhergestellten Evangelium Zeugnis ablegen. In den neuzeitlichen Offenbarungen (L. u. B. 93:24) wird uns erklärt, daß Wahrheit Kenntnis von Dingen sei, wie sie sind, wie sie waren und wie sie ewig sein werden. Damit wird in andern Worten gesagt: Wahrheiten sind unveränderliche Tatsachen, die in dem ewigen Evangeliumsplan unsres Gottes enthalten sind.

Wahrheit geht von Gott aus, darüber kann gar kein Zweifel bestehen. Wer aber nun meint, weil Wahrheit von Gott kommt, müsse sie leicht anzuerkennen und leicht zu befolgen sein, der hat die Wahrheit in ihren Tiefen noch nicht kennen gelernt. Spielhagen sagte: „Der Wahrheit Antlitz ist streng und flößt ein Grauen ein dem, der ihr nicht mit ganzer Seele anhängt." Ja, das ist es eben: ihr mit ganzer Seele anhängen! Das fehlt uns Menschen leider so oft. Wir geben zwar mit dem Munde zu und bekennen, daß wir die Wahrheit besitzen, daß wir uns ob der Gelegenheit, die Wahrheit erkannt zu haben, glücklich preisen, und trotzdem wird uns gar oft das

Befolgen dieser ewig wahren Grundsätze zum Stein des Anstoßes. Wir schaudern bisweilen vor der Strenge der Wahrheit. Warum? Weil wir ihr nicht mit ganzer Seele anhängen. Um dies zu tun, müssen wir wahr denken, wahr sprechen und wahr handeln. Wenn wir diese drei miteinander in Einklang bringen können, dann wird die Wahrheit für uns ein liebliches Antlitz annehmen, und wir werden in ihr den ewigen Weg zum ewigen Leben erkennen.

Mancher meint nun, es wäre unmöglich, der Wahrheit mit ganzer Seele anzuhängen, da wir doch in einer der Wahrheit meist abgewandten Umwelt leben und durch die Verhältnisse mehr oder weniger gehindert wären, voll und ganz für die Wahrheit einzustehen. O nein, lieber Freund, du selbst mußt mit der Wahrheit harmonieren, dann verliert sie ihren strengen Blick und flößt auch kein Grauen ein. Du selbst mußt wahr sein! Wir müssen jegliche der Wahrheit widerstrebende Einflüsse von unsern Gedanken fernhalten und immer nur Gedankengänge pflegen, die allzeit und unter allen Umständen auf eine gemeinsame Grundlage mit der von Gott ausgehenden Wahrheit gebracht werden können. Und dann sollten wir wahr sprechen. Hierbei meine ich nicht, die Wahrheit sprechen. Dies ist gewiß gleichfalls unter allen Umständen erforderlich, aber hierunter wollen wir verstehen, daß wir so sprechen wie wir denken. Wenn wir wahr denken, werden wir auch das, was wir denken, durch unsre Worte zum Ausdruck bringen. Wir werden nicht heucheln und aus irgendwelchen Gründen Dinge sagen, die ganz im Gegensatz zu unsern Gedanken stehen. Wir werden mit uns selbst im Einklang stehen; unsre Gedanken und Worte gehen den gleichen Weg und streben nach dem gleichen Ziel. Wir werden uns z. B. nicht bei unserem Gemeindepräsidenten für unser Nichterscheinen zu einer besondern Pflicht, wobei er auf uns gerechnet hatte, damit entschuldigen, wir seien auf dem Heimweg von der Arbeitsstätte durch einen Verkehrsunfall aufgehalten worden und dadurch zu spät nach Hause gekommen. Es mag wohl stimmen, daß ein Verkehrsunfall geschah, wir benutzten aber gleich die Aufregung und Menschenansammlung, um einen Entschuldigungsgrund zu haben. Wir sagten die Wahrheit, soweit es den Unfall betraf, aber wir sprachen nicht wahr, wenn wir uns damit entschuldigten, denn wir hätten es noch ganz gut schaffen können, wenn wir nur gewollt hätten. Mancher vertritt auch die Ansicht, alles, was er bestimmt weiß, könne oder solle er auch weitersagen. „Es ist doch die Wahrheit!" rechtfertigt er sich dann. Es ist aber nicht recht und sehr oft gar nicht am Platze, die Wahrheit zu sagen — viel besser ist es, sie für sich zu behalten,



Geschwister Herbert, Erna und Wolfgang Klopfer

bis man vielleicht zur geeigneten Zeit jemand, der eine Berechtigung dazu hat, mit unsrer wahrheitsgetreuen Auskunft dienen kann. Wahre Vorfälle, die uns und den andern nicht nützen, sollten wir viel lieber für uns behalten. Solche unschönen Begebenheiten weiter zu erzählen, stiftet oft größeren Schaden, obwohl sie wahr sind, als eine Unwahrheit von geringerer Tragweite. Das sollten wir immer bedenken. Daß man die Wahrheit auch tun müsse, ist für manchen ein ganz neuer Begriff. Zwar sagte Christus: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den werde ich auch bekennen vor meinem Vater." Aber damit meint der Heiland bestimmt nicht ein bloßes Lippenbekenntnis für die Wahrheit, sondern Er sagt an andrer Stelle auch: „Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue." Daraus geht unzweideutig hervor, daß die Wahrheit verwirklicht werden muß, soll sie ihren segnenden Einfluß auf uns haben.

Ich hörte einmal jemand sagen: „Der Teufel flüstert dem Menschen neunundneunzig Wahrheiten zu, nur um ihm eine einzige Lüge beizubringen." Liegt darin nicht ein Gedanke tiefster Bedeutung? Bleiben wir daher immer bei der ganzen Wahrheit, der göttlichen Wahrheit, befolgen wir die Gesetze und Gebote Gottes, damit der Heilige Geist, der Geist der Wahrheit, ständig bei uns verweilen wird, denn wo dieser Geist regiert, hat der Teufel keinen Einfluß!

---

„In unsern Weihnachtsbetrachtungen laßt uns nicht die Herrlichkeit vergessen, die der getreuen Gläubigen wartet, die Würde und Hoheit unsrer Berufung, die erhabene Tatsache, daß wir aus dem wieder geöffneten Himmel die unmittelbare Offenbarung des Vaters und des Sohnes empfangen haben, und später durch den Dienst auferstandener Wesen das heilige Priestertum. Diese königliche Vollmacht ist unter uns, sie gehört ausschließlich uns in dieser Kirche. Sie ist in den Dingen der Ewigkeit machtvoller als das Wort der Wirtschaftsführer oder politischen Gewalthaber oder Herrscher dieser Erde. Wir haben keine Veranlassung zu Minderwertigkeitsgefühlen; demütig, ja, das sollten wir sein, aber nicht verzagt und ohne Selbstvertrauen.

Erhebt eure Häupter, ihr Heiligen des Allerhöchsten: Freuet euch eurer Berufung! Verkündigt die frohe Botschaft euern Nachbarn! Zu dieser Zeit, wann wir die Geburt des Kindes zu Bethlehem feiern, wollen wir daran denken, daß Sein nächstes Erscheinen das eines Königs der Könige sein wird. Sind wir getreu und noch am Leben, dann werden wir aufgehoben werden, Ihm zu begegnen; sind wir schon hinübergegangen, dann werden wir mit Ihm herabsteigen in den Wolken."

*Präsident Joseph J. Cannon.*

---

# Aus Kirche und Welt.

**Die Deutsche Genealogische Vereinigung in Utah** hat in dem Jahr vom 1. September 1936 bis 31. August 1937 wiederum eine gewaltige Arbeit geleistet. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß folgende Tempelarbeit getan wurde: 32376 Taufen, 1980 Begabungen, 680 Siegelungen von Ehepaaren, 1033 Siegelungen von Kindern an Eltern. (Zu den Begabungen ist zu bemerken, daß die meisten Listen nach vollzogener Verordnung von den Tempeln direkt ins Missionsfeld zurückgesandt werden, also nicht durch die Geneal. Vereinigung laufen; die Gesamtzahl der Begabungen ist deshalb wesentlich höher als hier angegeben.) — Im Archiv wurden 315 Familienstammbäume zusammengestellt und 8000 Karteikarten für die Sippenforschung angelegt. Es wurden 11 Versammlungen abgehalten, an denen 284 Personen teilnahmen; in den theologischen Stunden wurden unter der Leitung des Ältesten Emil Schindler (früher München und Brasilien) Aufgaben aus dem neuen Buche des Apostels Joseph Fielding Smith „The Progress of Men" (Der Fortschritt des Menschen) studiert. — Die Unterweisung in praktischer Genealogie und Tempelarbeit lag in den bewährten Händen der Schwester Friedericke Hofer. — An der Spitze dieser verdienstvollen Vereinigung, die schon so viel zur Förderung der Familienforschung unter den Deutschen Amerikas und zur Aufstellung von Stammbäumen getan hat, stehen die Ältesten A. B. Rudorf, William M. Hofer und Ernst Koehler.

Diese Präsidentschaft läßt es sich angelegen sein, die Urkunden der Mitglieder, die auf Familiengruppen-Bogen und Tempellisten durch die Missionen eingesandt werden, nach dem Namen des Einsenders und „Erben" zu registrieren, die Gruppen zur Einreihung in das Hauptarchiv der Genealogischen Gesellschaft Utahs vorzubereiten und vor allem sich der Erledigung der Tempelarbeit durch Weitergabe der Tempellisten an die Hauptgesellschaft anzunehmen.

Die Listen müssen auf Richtigkeit der von den Tempeln aufgestellten Richtlinien geprüft und mit den Familiengruppen verglichen werden; sodann werden sie der Hauptgesellschaft übergeben, die sie an die verschiedenen Tempel verteilt, um die Taufen vollziehen zu lassen. Nach Rückerhalt der Namen der Getauften wird die Liste als für diese Arbeit erledigt eingetragen und dann aufbewahrt, bis jeder einzelne an die Reihe kommt, um die nötigen Begabungen zu empfangen. Diese Begabungen dauern für jeden Namen etwa drei Stunden, und da natürlich nur wenige Leute vorhanden sind — namentlich unter den Männern, die arbeiten müssen —, welche die Zeit finden, diese Verordnungen zu erfüllen, geht es damit sehr langsam vorwärts; aber bevor diese Begabungen erledigt sind, können die Listen nicht an die Mitglieder zurückgesandt werden.

Von 1926 bis 1937 sind durch Vermittlung der Deutschen Genealogischen Vereinigung in Utah folgende Verordnungen vollzogen worden: 141023 Taufen, 48713 Begabungen, 13921 Siegelungen von Ehepaaren und 18251 Siegelungen von Kindern an ihre Eltern. Von den deutschsprechenden Missionen wurden 1737 Linien eingesandt.

Die Hauptorganisation, die Genealogische Gesellschaft Utahs, hat die ihr übergebenen Familiengruppen planmäßig ordnen und aufzeichnen lassen, sodaß jeder einzelne Namen auf einer Kartothekkarte verzeichnet ist, mit allen Daten

und Angaben; letztes Jahr hat die Genealogische Gesellschaft für die deutsche Sippenforschung 8000 solcher Karten herstellen und ausfüllen lassen.

Um unsern Lesern ein besseres Bild von der Tätigkeit der Deutschen Genealogischen Organisation in Utah zu geben, werden wir im Laufe des nächsten Jahres verschiedene Berichte über Anlage, Wachstum und Förderung der Stammbaumforschung und Auskunftsmöglichkeiten im Stern veröffentlichen. Schwester Margarete Hover, seit vielen Jahren eine der eifrigsten Mitarbeiterinnen in diesem Werke, hat sich in freundlicher Weise bereit erklärt, uns auf diese Weise einen bessern Einblick in die Aufgabe und Tätigkeit der bedeutenden deutschen Abteilung des großen Hauptinstituts für Genealogie zu verschaffen.

**„Er ist der wahre Profet des lebendigen Gottes.“** Bruder Ferdinand Kemmethmueller, ursprünglich aus München, nun aber seit mehreren Jahren in Chicago, schickt uns das folgende Zeugnis mit der Bitte um Veröffentlichung im Stern — einer Bitte, der wir gerne entsprechen, denn sein Zeugnis hat gewiß allen unsern Lesern etwas zu sagen: „Die letzten Nummern des Sterns gaben mir eine Inspiration vom Präsidenten Heber J. Grant, die mein Zeugnis aufs neue gestärkt hat. Ich freue mich von ganzem Herzen, daß die deutschen Geschwister jetzt den Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage auch persönlich kennen lernen durften, und daß sie aus seinem Munde Worte der Weisheit zu hören bekamen. Ist es Wahrheit, was der Präsident unsrer Kirche zu uns spricht? Jeder von uns hat ein Recht, diese Frage zu prüfen. Im Jahre 1928 sagte der Präsident an der Generalkonferenz: „Mitglieder und Freunde, bezahlt eure Schulden, die ihr auf Häusern oder sonstwo habt — bezahlt sie!“ Im Jahre 1931 kam der wirtschaftliche Zusammenbruch, viele Banken Amerikas stellten ihre Zahlungen ein. Die Mitglieder, die den Rat des Präsidenten befolgt hatten, waren gesegnet; sie hatten ihre Häuser und ihr Eigentum gerettet, die Ungehorsamen aber hatten Kummer und Sorgen. — Und nun ergeht aufs neue die Stimme an uns in Amerika: „Bezahlt eure Schulden, sammelt Vorräte an Lebensmitteln, ebenso Wäsche und Kleidung für ein Jahr, eine Depression ist nahe. Wem dieses nicht möglich ist, der soll seine Pflichten getreulich erfüllen im Zahlen von Zehnten und Fastopfern usw.“ — Bei uns fühlt das arbeitende Volk schon heute den Anfang einer neuen Krise — und wie wird es noch werden? — Im Jahre 1931 wurde im südlichen Teile Chicagos von Präsident Grant eine Kapelle eingeweiht. Ich war mit meiner Familie in den drei Versammlungen anwesend. Nach der ersten Versammlung sagte ein Bruder zu mir: „Bleiben Sie auch für den Nachmittag hier?“ Als ich es bejahte, erwiderte er: „Sie haben einen großen Glauben; den habe ich nicht.“ — In der Nachmittagsversammlung sprach Präsident Grant nochmals, und da wurde mir eine große Segnung zuteil: ich sah den Profeten Joseph Smith verkörpert in Präsident Grant. Dieses Zeugnis habe ich schon oft ablegen können. Ich glaube nicht nur, sondern ich weiß: „Heber J. Grant ist der wahre Profet des lebendigen Gottes.“ — Liebe deutsche Geschwister: hören Sie auf die Worte dieses Profeten, befolgen Sie seinen Rat, und Sie werden — obwohl manchmal auch dunkle Wolken Sie überschatten mögen — mit großen Segnungen bedacht werden, denn der Herr führt Sein Volk und der Profet ist Sein Werkzeug.“ —

---

# Aus den Missionen / Für die Missionen

## Schweizerisch-Deutsche Mission.

Präsident: Thomas E. McKay, Basel, Leimenstr. 49.

Unsre Herbstkonferenzen liegen hinter uns. Wir haben unser Programm dieses Mal auf einen Tag beschränkt, hauptsächlich aus wirtschaftlichen Rücksichten sowohl auf unsre Mitglieder und Freunde in den auswärtigen Gemeinden, wie auch auf die Geschwister in den Konferenzorten. Dieser Plan hatte in den meisten Fällen eine größere Beteiligung von auswärts zur Folge. Mit einer Ausnahme haben wir auch alle Versammlungen in unsern eigenen Räumlichkeiten abhalten können.

Die Konferenzen waren durchwegs gut besucht, am besten die Sonntagsschule- und die Sonntagabendversammlungen, die einen durchschnittlichen Besuch von 200 Anwesenden aufwiesen; nur in Wien war die Anwesenheit etwas kleiner: in der Sonntagsschule 64 (davon 25 Freunde), und abends ungefähr ebensoviel, jedoch 36 Freunde. In allen unsern Veranstaltungen haben wir Wert darauf gelegt, von sovielen Missionaren und einheimischen Beamten und Lehrern wie möglich zu hören, damit Schwester McKay und ich mit möglichst vielen Geschwistern persönlich bekannt würden. Wir sind unserm Himmlischen Vater sehr dankbar, daß Er uns so reichlich mit Seinem Geist gesegnet hat; unsre Gebete sowie diejenigen unsrer Missionare und Mitglieder fanden Erhörung und wir sind sicher, daß aus diesen unsern ersten Konferenzen viel Gutes für unsre Mission entspringen wird.

Ich möchte diese Gelegenheit benützen, um allen denen aufrichtig zu danken, die so fleißig für diesen Erfolg gearbeitet haben, besonders den Distrikts- und Gemeindepräsidenten und allen, die sich irgendwie am Programm beteiligt haben; auch die Blumen und die Musik waren sehr schön.

Eine besondre Freude bereitete es mir, nach einer Abwesenheit von mehr als 25 Jahren eine Anzahl Geschwister zu treffen, die sich meiner noch erinnerten; ja, sogar einige, die ich auf meiner ersten Mission vor 37 Jahren getauft und konfirmiert habe. Diese guten Geschwister und noch viele andre Menschen hörten mich damals mein Zeugnis ablegen, und nun freue ich mich aufs neue, und betrachte es in der Tat als ein Vorrecht, wiederum Zeugnis geben zu dürfen von der Göttlichkeit dieses großen Werkes der Letzten Tage. Ich sagte damals und wiederhole es heute aus noch stärkerer Überzeugung — wenn dies möglich ist —: ich weiß, daß Gott lebt; Er ist unser Vater, wir sind Seine Kinder; Er liebt uns und aus dieser großen Liebe heraus hat Er uns das Evangelium gegeben, einen Plan, dessen Befolgung uns besser und glücklicher macht. Ich bezeuge, daß Jesus der Christ, des lebendigen Gottes Sohn ist; daß Joseph Smith der von Gott erweckte Profet war und ist, der das Evangelium in Fülle und Reinheit wiederherstellen sollte; und ebenso sicher weiß ich, daß Heber J. Grant, der heutige Präsident der Kirche, ein Profet Gottes ist. Viele Jahre meines Lebens habe ich unter dem deutschsprechenden Volke zugebracht; ich liebe dieses Volk von ganzem Herzen, und ich würde nicht wagen, ihm etwas zu bezeugen, was ich nicht weiß, oder was die Menschen nicht besser und glücklicher machen würde.

Zum Schluß möchte ich alle Missionare, Mitglieder und Freunde ernstlich dazu aufrufen, sich mit uns zu vereinen, um das Jahr 1938 zum Höchstleistungsjahr für unsre Mission zu machen. Zu diesem Zwecke müssen wir zuerst unser eigenes Heim in Ordnung bringen, müssen darauf sehen, daß wir selber das Wort der Weisheit halten, unsern Zehnten bezahlen, die Priesterschafts-, Abendmahls- und andern Versammlungen besuchen, unsre persönlichen und Familiengebete verrichten und

nach dem Worte des Präsidenten Brigham Young tun: „Bekümmere sich jeder um seine eigenen Angelegenheiten!" In dieser Weise können wir alle Missionare sein. Laßt uns so leben, daß andre unsre guten Werke sehen und dafür den Vater im Himmel preisen!

Gott möge Sie alle segnen, ist der aufrichtige Wunsch Ihrer Geschwister

Thomas E. und Fawn B. McKay.

**Angekommen.** Seit unsrer letzten Veröffentlichung sind folgende Missionare angekommen und haben ihre Tätigkeit in den genannten Arbeitsfeldern aufgenommen: Lewis Warren Smith in Basel; Wendell Taylor Jackson in Aarau; Nephi Henry Duersch in Worms; Arnold Alfred Durtschi in Bern; Ray Keith Parker in Frankenburg (Österreich); Edward Rindlisbacher in Burgdorf; Edward Joseph Wirthlin in Stuttgart. — Von der Ostdeutschen Mission sind folgende Missionare übernommen und z. T. nach neuen Arbeitsfeldern versetzt worden: Joseph Grob von Wien nach Frankenburg; Heber Gough Hadfield nach Stuttgart; Andrew L. Larsen nach Augsburg; Roland Stocks Pond nach St. Gallen; Joseph Bitner Wirthlin nach Salzburg, Österreich.

## Westdeutsche Mission.

Präsident: Alfred C. Rees, z. Zt. Berlin NW 87, Händelallee 6.

**Ehrenvoll entlassen.** Milton J. Anderson, zuletzt in Frankfurt; Hyrum Jenkins Smith, zuletzt in Wesermünde-Lehe; Eric August Stuehff, zuletzt in Bremen.

**Angekommen.** Seit unsrer letzten Veröffentlichung sind folgende Missionare angekommen und haben ihre Tätigkeit in den genannten Arbeitsfeldern aufgenommen: (anfangs Oktober): Howard Watson Lyman in Wesermünde-Lehe; Ben George Lasrich in Frankfurt am Main; Lawrence J. Meyer in Herford; (Ende Oktober): Louis John Haws, in Osnabrück; Grant Watkins Baker in Hameln, Westf.; Calvin Henry Bartholomew in Bensheim (Frankfurter Distrikt); George Rowland Blake in Bochum, Ruhr; Darrell Stanley Robins in Bremen; Ferryle Bryan McOmber in Gadernheim (Frankfurter Distrikt). (Ende November): Alfred William Alder in Benrath, Ruhr; James Robert Gillespie in Main; Vern Lorenzo Marrott in Wiesbaden; William Bingham Doxey in Kiel.

**Priestertumstagung in Hamburg.** Am 30. und 31. Oktober versammelte sich die Priesterschaft des Hamburger Distrikts zum zweitenmale in diesem Jahr zu einer Distriktstagung des Priestertums. Ein reichhaltiges, lehrreiches Programm mit Vorlesungen und Ansprachen über praktische Probleme des Priestertums war unter der Leitung des Distriktspräsidenten Alwin Brey ausgearbeitet und gut vorbereitet worden. Präsident Brey konnte an Hand der Statistik feststellen, daß im laufenden Jahre 90% mehr Priestertumstätigkeiten getan wurden als im Vorjahre! Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß die jungen Brüder so große Fortschritte gemacht haben. Während früher z. B. der Klassenunterricht zu wünschen übrig ließ, ist die Beteiligung in den Diakonsversammlungen jetzt sehr lebhaft, sodaß selbst eine Klassenzeit von 75 Minuten nicht ausreichen will. — Im Anschluß an diese äußerst aufbauende und begeisternde Priesterschaftskonvention fand zum erstenmal eine Distriktskonferenz der Genealogischen Klassen des Hamburger Distrikts statt. Ansprachen und Belehrungen über die Wichtigkeit der genealogischen Arbeit, Unterweisungen im Sammeln und Zusammenstellen von Urkunden und Geschlechtsregistern und Aufklärungen über die Bedeutung des Stellvertretenden Werkes im Erlösungsplane gaben auch den Teilnehmern dieser Zusammenkunft einen reichen Schatz neuer Anregungen und neuer Begeisterung mit auf den fernern Lebensweg. In den Ältesten Heimann-Kiel und Meyer-Lübeck standen uns zwei erstklassige

genealogische Fachmänner zur Verfügung, die das Hauptverdienst am Erfolg dieser genealogischen Distriktsversammlung haben. — Diese Priestertumstagung war wiederum gut besucht: in der Hauptversammlung vom Sonntagmorgen zählte man 46 Älteste, 13 Priester, 13 Lehrer und 12 Diakone.

## Todesanzeigen.

**Berlin-Moabit.** Am 20. August 1937 verstarb hier nach kurzem Krankenlager unser Bruder Ernst Georg Claro. Er hatte sich am 22. September 1934 mit seiner Frau der Kirche angeschlossen. Er starb kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres.

**Berlin-Schöneberg.** Am 2. September wurde unsre liebe Schwester Ida Weste-Feierabend von ihrem jahrelangen inneren Leiden durch den Tod erlöst. Bis zu ihrem Ende blieb sie ihrem Bund mit dem Herrn treu, harrte in Glauben und Geduld aus und verschied mit einem festen Zeugnis vom Evangelium. Außer ihrem inneren Leiden, das schließlich ihren Tod herbeiführte, war sie die letzten Jahre ihres Lebens auch noch blind gewesen. Sie hatte sich am 20. Juni 1930 der Kirche angeschlossen und beging noch zwei Monate vor ihrem Tode ihren 70. Geburtstag. Die Gemeindegeschwister bereiteten ihr eine würdige Beerdigung.

**Rathenow.** Nach längerer Krankheit verstarb am 19. September unsre liebe Schwester Auguste Karoline Wilhelmine Hörmann. Geboren am 30. März 1870, hatte sie sich am 20. November 1926 der Kirche angeschlossen und blieb ihrem Bunde bis zum Ende treu. Leider konnte ihre Beerdigung wegen der außerhalb der Kirche stehenden Verwandten nicht von uns vorgenommen werden.

**Frankfurt a. M.** Unsre Gemeinde und mit ihr der ganze Distrikt hat einen unersetzlichen Verlust zu beklagen: Bruder Walter Vosseler, GFV-Distriktsleiter und Präsident des GFV in Frankfurt wurde am 25. September 1937 ganz unerwartet mitten aus einem arbeitsreichen Leben von dieser Erde abberufen; nach einer Krankheit von nur 3 Tagen starb er im Alter von 29½ Jahren an Blutvergiftung. Durch seine besondern Fähigkeiten, nicht zuletzt auf musikalischem Gebiet, hat er sich über den Distrikt Frankfurt hinaus viele Freunde erworben und die Versammlungen der Gemeinde in selbstloser Weise unterstützt. Bis zu seinen letzten Stunden war er ein eifriger Arbeiter im Weinberge des Herrn. Wir werden ihn nicht vergessen. — Distriktspräsident Anton Huck hielt ihm die Grabrede; über 300 Personen gaben ihm das letzte Geleit.

**Driesen.** Unsre Gemeinde verlor kurz hintereinander zwei Kinder, die nach einem kurzen Erdendasein wieder in die ewige Heimat zurückgerufen wurden — rein, wie sie gekommen waren: Hans Paeschel, geboren am 15. und gestorben am 16. September 1937, das Kind unsrer Geschwister Hans Paeschel und Elfriede Paeschel, geb. Lietsch. — Annaliese Erna Krebs, geboren am 1. August, gestorben am 25. September 1937, das Kind von Karl Krebs jun. und Herta Krebs, geb. Eichmann.

**Der Stern** wird von den Ostdeutschen, Westdeutschen und Schweizerisch-Deutschen Missionen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage herausgegeben und erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis: Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.—, Österreich S. 8.—, Schweiz und übrige Länder Fr. 5.— jährlich.

Postscheckkonto: Philemon M. Kelly, Missionspräsident, Amt Berlin Nr. 189113 (für die Schweiz: Schweiz. Deutsche Mission, Basel V 3896).

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Zimmer.
Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstraße 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach [Baden], Postfach 208).

Druck und Versand: Der Alemanne, Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H., Freiburg i. Br.